



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT  
IN AETHIOPIEN

15. Mai 1974  
ADDIS ABEBA, den  
P. O. Box 1106

Ref.: 715.1(5) - LB/mm

Vertraulich

Herrn Botschafter Dr. R. Keller  
Direktion für Internationale  
Organisationen  
Eidg. Politisches Departement

B e r n

UPU - Kongress: Portugal

an	H/MSF/HD			c/a
Datum	27.5.74	27.5.		27.5.
Visa	M/9/HD			HD
EPD	27. Mai 1974			
Ref.	p.B. 73.8.9.			

Herr Botschafter,

Wie ich Ihnen heute auf schnellstem Wege mitteilen konnte, hatte ich Gelegenheit, die Haltung der Afrikaner am UPU-Kongress in Lausanne mit dem stellvertretenden Generalsekretär (für Wirtschafts- und Sozialfragen), Nyyneque, zu diskutieren. Sie kennen das Ergebnis.

1. Wie zu erwarten war, wird die OAU vorläufig weiterhin die harte Linie einhalten, weil ihr gar nichts anderes als "ein kämpferischer Stil" übrigbleibe ("wie die alten Eidgenossen").
2. Der Umsturz in Portugal sei zwar ein Lichtblick, berge jedoch noch viele Gefahren in sich (einseitige Unabhängigkeitserklärung Angolas und Mozambiques; Eingreifen Südafrikas). Jedenfalls sei die Lage noch so ungewiss, dass jede Aenderung der OAU-Konzeption dem Feind in die Hände spielen würde.
3. Die OAU gebe sich Rechenschaft, dass die Verpolitisierung technischer Organisationen deren Tätigkeit hindere; wenn indessen der Feind seine Mittel beliebig an allen Fronten unerbittlich einsetze, bleibe auch Afrika nichts anderes übrig, als überall dort zuzuschlagen, wo man den Feind treffen könne.

4. N. gibt sich Rechenschaft, dass die Konferenzführung der Schweiz dadurch erschwert werde, und er bedauert diese Erschwerung, erbittet jedoch das nötige Verständnis für einen "Kampf der auf Leben und Tod und um die Würde des Menschen geht".
5. Die Unterredung hat im übrigen einmal mehr gezeigt, dass der Afrikaner für unsere "Kunst des Kompromisses" - für den ich zu plädieren versuchte - recht wenig Verständnis hat. Er kämpft kompromisslos. Seine Kampfmethoden kennen Sie aufgrund der Genfer Rotkreuzkonferenz. Der UPU wird dieser schwere Gang wohl kaum erspart bleiben.
6. N. gab abschliessend der Hoffnung Ausdruck, dass die Delegation der Schweiz, die ja auch um ihre Freiheit einmal erbittert kämpfen musste, für das Verhalten der Afrikaner Verständnis habe und sich jedenfalls am Kongress nicht gegen Afrika einsetze.
7. "Zwischen den Zeilen" war schliesslich klar zu lesen, dass nicht alle afrikanischen Mitgliedstaaten mit dem kompromisslosen Vorgehen der OAU einig sind. Im entscheidenden Moment dürfte sich jedoch, nach meinen Erfahrungen, immer wieder die bekannte Emotionen-geladene Solidarität der Afrikaner einstellen.
8. Aufgrund meiner Erfahrungen anlässlich des letzten UPU-Kongresses in Tokio frage ich mich, ob nicht gegenüber dem afrikanischen politischen Gewicht ein Gegengewicht in der "Solidarität der Techniker", d.h. der Postfachleute der Mitgliedstaaten der UPU gefunden werden kann. In Tokio hat diese vernunftsbetonte "Solidarität der Pöstler" jedenfalls in einzelnen Fällen nicht schlecht gespielt. Inzwischen sind allerdings auch wieder über 4 Jahre ins Land gezogen. Und in den afrikanischen Delegationen dürften in erster Linie die Politiker den Ton angeben.
9. Die OAU-Delegation in Genf erhält in den nächsten Tagen die Instruktionen zur Koordination des afrikanischen Standpunktes. Diese Weisungen werden erst noch ausgearbeitet werden müssen.

- 3 -

N. empfiehlt Ihnen, mit dem Chef der OAU-Delegation in Genf kurz vor Eröffnung des Kongresses Fühlung zu nehmen. Die OAU habe alles Interesse, dass die Zusammenarbeit zwischen der afrikanischen Gruppe und dem schweizerischen Präsidium so harmonisch wie möglich sei. Von OAU-Seite werde jedenfalls nichts unterlassen, was dieser Zusammenarbeit dienen könne.

Ein letzter Eindruck aus dieser Unterredung: der Graben zwischen Reich und Arm wird zusehends breiter. Klassenkampf-Atmosphäre schimmert bedrohlich durch den Dialog.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter:

(Langenbacher)

Kopien an: Politische Direktion